

## Interview- und Fotoprojekt JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS!

*Sharon Adler, Irina Gubernik*

Um die Erfahrungen von Jüdinnen und Juden zu (Alltags-)Antisemitismus in Dortmund sichtbar zu machen, hat AVIVA-Berlin in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund – Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie dieses Projekt initiiert. Eine der Teilnehmer:innen ist die Balletttänzerin, Choreografin, und Pädagogin Irina Gubernik. Ihr Slogan lautet: „JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS“

### Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen

Bilanz antisemitischer Straftaten erfährt einen kontinuierlichen und rasanten Anstieg. Die Zahlen des im April 2020 veröffentlichten ersten Antisemitismusberichtes für Nordrhein-Westfalen für 2018 belegen bundesweit einen Zuwachs um 19,6%.

**AVIVA:** Für das Demo-Schild gegen Antisemitismus haben Sie das Statement "JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS" – "Bildungsarbeit gegen das Vergessen und Vorurteile muss gestärkt werden." gewählt. Welche Message möchten Sie damit transportieren? Warum ist es Ihnen wichtig, gerade diese Message zu transportieren?



(Foto: Irina Gubernik)

**JETZT ERST RECHT**



**STOP ANTISEMITISMUS**

**DORTMUND**

für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

**Irina Gubernik:** Meiner Meinung nach ist die Bildung das Wichtigste, weil Hass oft Resultat von fehlenden Kenntnissen ist.

Wie Bernard Shaw sagte, "die Natur duldet kein Vakuum - wo die Menschen die Wahrheit nicht kennen, füllen sie die Lücken mit Spekulationen". Unbekanntes bleibt in manchen Köpfen eine Quelle der Angst vor Fremden, was in manchen Fällen Ursache vom Fremdenhass sein kann.

Deshalb ist die Bildung von Kindesalter an wichtig.

Zum Thema > Antisemitismus in der Schule": Im wissenschaftlichen Gutachten des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin mit der Universität Gießen von Prof. Dr. Samuel Salzborn und Dr. Alexandra Kurth aus dem Jahr 2019 wird eine unzureichende Wissensvermittlung im Lehramtsstudium und schlechte Schulbücher geringes Problembewusstsein und Engagement bei schulischen Akteur:innen und Bundesländern dokumentiert. **Das Gutachten ist online unter:** [www.tu-berlin.de](http://www.tu-berlin.de)

**AVIVA:** Unter Kindern und Jugendlichen wird das Wort "Jude" auf Schulhöfen oder in Sozialen Netzwerken ganz offen als Schimpfwort benutzt. Zudem kommt es unter Schüler\*innen immer wieder zur Gewaltbereitschaft mit antisemitischem Hintergrund. Warum, denken Sie, kommt es sogar schon unter Kindern und Jugendlichen zu antisemitischen Denken und Gewaltbereitschaft?

**Irina Gubernik:** Antisemitismus existierte schon im Mittelalter. Heute sprechen wir von "neuem Antisemitismus"- dabei werden nicht nur Rechtsradikale gemeint, er existiert in allen Teilen der Gesellschaft. Die Ursachen liegen in Relativierung des Holocaust, Theorien der "jüdischen Weltverschwörung" und antiisraelischer Stimmung. Wenn dies in den Familien kultiviert wird, übernehmen es die Kinder, falls von Bildungseinrichtungen nicht als Gegensatz gegeben wird.

Es war für mich (und nicht nur für mich) undenkbar, dass Antisemitismus nach so vielen Jahren nach Holocaust wieder zum Thema wird. Besonders bemerkbar ist es nach Gazakrieg in 2014 geworden, antiisraelische Kundgebungen traten immer öfter an. Israel wird immer und immer wieder der "Okkupation" der palästinensischen Territorien beschuldigt, immer öfter tauchen in Fernsehsendungen und anderen Medien schreckliche Bilder von verletzten und toten palästinensischen Kindern auf, viele Nachrichtensender schildern das Thema einseitig. Dazu muss ich sagen, viele Menschen haben zu geringe oder gar keine Kenntnisse in der Geschichte und übernehmen deshalb Meinungen, die öfter in Medien erscheinen.

**Viele Angriffe auf jüdische Einrichtungen werden von Tätern mit Migrationshintergrund begangen.** Tatsächlich sind Vorstellungen von einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung in der arabischen Welt weit verbreitet. **In den Schulbüchern mancher Länder taucht der Staat Israel nicht einmal auf der Landkarte auf. In vielen Ländern wird Israel als der gemeinsame Feind beschworen.** Allerdings kam dieses Problem nicht erst mit den Flüchtlingen nach Deutschland.

Es wäre aber falsch, denke ich, vom "importierten Antisemitismus" zu sprechen und Migranten als Ursache zu sehen.

**AVIVA:** Was kann und sollte dem entgegengesetzt werden? Welchen Auftrag sehen Sie in der Arbeit der Schulen, der Bildungsinstitutionen? Was kann nachhaltig wirken und wo sehen Sie mehr Bedarf?

**Irina Gubernik:** Ich war und bin immer noch zutiefst von Gunter Demnigs Stolpersteinen beeindruckt. Sie gehören zu den wohl bekanntesten Mahnmalen für die Opfer des Faschismus. Sie sind mittlerweile schon in zwanzig Ländern und mehr als tausend Orten zu

sehen. Es gibt kaum Menschen, die sie nicht kennen. Aber damit ihre Wirkung nicht verschwindet, muss man aktiv sein. Ich selbst habe bei "Stolpersteine-Aktionen" als Tänzerin mitgemacht und werde es weiterhin tun.

Solange sich Fremdenhass und antisemitische Ideologie in der jüngeren Generation noch nicht verwurzelt hat, muss man aktiv werden. Dann hat unsere Gesellschaft eine Chance.

**AVIVA:** Synagogen, Schulen und andere jüdische Einrichtungen in Deutschland stehen unter Polizeischutz. Und dennoch: Am 9. Oktober 2019, zu Yom Kippur, dem höchsten Feiertag im jüdischen Kalender, hat ein rechtsextremistischer, antisemitischer Attentäter einen Mordanschlag auf die Synagoge in Halle verübt. In Hamburg-Eimsbüttel griff am 4. Oktober 2020 ein Mann vor der Synagoge einen 26-jährigen Studenten mit einem Spaten an. ....Eine neue Dimension von Antisemitismus?

**Irina Gubernik:** Ich denke nicht, dass es neue Dimension ist. Antisemitismus wurde einfach nicht vollständig aus der Gesellschaft weggefegt, er taucht deshalb immer wieder auf und nimmt andere Formen an. Es ist eine Seite vom Fremdenhass. Oft wird Antisemitismus als Israel-Kritik abgetan, im Alltag werden antisemitische Witze und Vorurteile verharmlost, die Juden werden beschuldigt, zu oft vom Holocaust zu sprechen. Auf politischer Ebene trägt auch die AfD dazu bei. Zum Beispiel, Björn Höcke: "Wir Deutschen, unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz der Hauptstadt pflanzt!" Die AfD bedient sich dieser Argumentationsmuster standardmäßig. Das Komische daran ist: sie beklagen einerseits "Schuld kult" und andererseits benutzen jede Möglichkeit, um die Hetzkampagne gegen Migranten, die überwiegend Moslems sind, fortzusetzen.

**AVIVA:** Wie ist die Situation in Dortmund, wie sicher fühlen Sie sich in Dortmund?

**Irina Gubernik:** Natürlich macht man sich Gedanken darüber, ob man sicher ist. Besonders, wenn man von den nächsten Angriffen hört oder aufs Neue antisemitische Sprüche im Alltag erlebt. **Ich fühle mich in Dortmund aber sicher. Ich weiß, dass ich Verständnis und Schutz finden werde, falls etwas ist.** Ich bin mir aber im Klaren darüber, dass nicht jeder Mensch Verständnis empfinden wird und nicht von jedem Polizisten Schutz geleistet wird. Das sind nur Menschen, die mit ihren Vorurteilen und Ansichten leben. Desto mehr Grund sehe ich in Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen - sie können auch eine Kraft gegen Fremdenhass in ihren Familien werden und vielleicht Einfluss auf Erwachsene haben.

**AVIVA:** Haben Sie bei gegen Sie persönlich oder gegen Freund:innen/Bekannte gerichteten antisemitischen Angriffen, oder auf jüdische oder israelische Einrichtungen, Solidarität oder Empathie von nicht-jüdischen Menschen erfahren? In welchen Bereichen sollte die Zivilgesellschaft mehr Verantwortung übernehmen?

**Irina Gubernik:** Nach jedem Vorfall habe ich das Thema mit meinen Schülern verschiedener Nationalitäten und Religionen angesprochen und jedes Mal habe ich **erlebt, wie Kinder und Jugendliche darauf reagieren: alle sind empört über die Attentate gewesen und haben Mitgefühl mit den Opfern empfunden.** Es ging aber um physische Angriffe. Ich denke aber, viele von ihnen würden Antisemitismus im Alltag nicht mal erkennen und gerade das ist besorgniserregend. Da muss die Zivilgesellschaft tätig werden, indem man dies nicht unbemerkt lässt und nicht verharmlost. Schweigen von Seite der Gesellschaft in solchen Fällen hat schlimme Folgen.

**AVIVA:** Sind Sie im öffentlichen Raum (schon einmal) als Jüdin erkennbar (gewesen)? Tragen Sie zum Beispiel sichtbar eine Kette mit Magen David/mit Davidstern, oder mit einem

Chai, dem hebräischen Wort für "Lebe!"" Falls ja, welche Reaktionen seitens Ihres nicht-jüdischen Umfelds, zum Beispiel von Menschen auf der Straße, im Supermarkt, oder anderen Orten gibt/gab es? Falls nein, warum würden Sie eine Kette mit Magen David/mit Davidstern, oder mit einem Chai nicht öffentlich tragen?

**Irina Gubernik:** Wenn ich gefragt werde, zu welcher Nationalität und Religion ich gehöre, verschweige ich nie, dass ein Teil meiner Familie jüdisch ist. Schon als Kind hatte ich das Verlangen, mich als Jüdin vorzustellen, wenn ich antisemitische Ausdrücke gehört habe. **Ich bin in einer Familie aufgewachsen, die zur Hälfte jüdisch und zur anderen Hälfte christlich ist. Ich trage gerne ein Kreuz und auch einen Magen David.** Mein Mann ist Jude, unseren Kindern haben wir von allen in unserer Familie vertretenden Kulturen und Religionen etwas mitgegeben. Sie sprechen offen von ihrer jüdischen Herkunft.

**AVIVA:** Im Kontext von Antisemitismus bezeichnet "Othering" das Ausgrenzen von Jüdinnen\_Juden als "Außenseiter\_innen", als "nicht-dazugehörig". (Wo) sind Ihnen schon selbst – real oder im virtuellen Raum – antisemitischen Klischeebildern oder Antisemitismus begegnet? Wie reagieren Sie darauf?

**Irina Gubernik:** Real habe ich es in Deutschland seltener erlebt als in meiner Kindheit und Jugend in Sowjetunion. Natürlich hat man Angst, aber in manchen Fällen muss man sich dem Problem offen stellen, auch wenn man in Gefahr bringt, physisch angegriffen zu werden. Im virtuellen Raum, in sozialen Netzwerken, bin ich antisemitischen Klischeebildern oder Antisemitismus öfter begegnet. Die einzig richtige Reaktion darauf, denke ich, ist nicht weg zu schauen, sondern offen zu diskutieren, Argumente vorlegen, die Gegner wenigstens zum Nachdenken bringen.

**Irina Gubernik** wurde 1960 in Sankt-Petersburg (früher "Leningrad") geboren. Ihre Ausbildung an der Ballettakademie Waganowa musste sie im Jahr 1975 wegen eines schweren Unfalls aufgeben. Ihr Abitur hat sie 1977 an einer mathematischen Schule gemacht und bis 1982 angewandte Mathematik an der Universität studiert, währenddessen wieder an der Ballettakademie trainiert.

1982-1984 folgte die wissenschaftliche Arbeit im Institut für Wärmephysik.

1984 kam ihr Sohn zur Welt, seitdem hat sie angefangen, im Opern- und Balletttheater in Sankt-Petersburg zu arbeiten. 1986 wurde sie als Ballettsolistin eingestuft.

Im Jahr 1987 hat sie eigene Choreografien im Theater und im Konservatorium geschaffen und weiter als Pädagogin und Ballettmeisterin gearbeitet.

Besonders schwere Zeiten kamen Ende der Achtziger Jahre, als Irina Gubernik und ihr Mann drei Jobs machen mussten, um die Familie zu ernähren. *"Langsam, aber sicher konnte man außerdem beobachten, wie antisemitische Welle in unserem Land zum Alltag wurde, besonders bitter war es, dies in unserer geliebten Stadt zu sehen. So kam die Entscheidung, das Land zu verlassen. Seit 1993 leben wir in Deutschland (in diesem Jahr habe ich meine Tochter geboren).*

*Jetzt arbeite ich als Dozentin für klassisches Ballett und modern dance, gebe Workshops und tanze noch selbst."*

**Alle Infos zum Projekt:**

AVIVA-Berlin  
Sharon Adler

<https://www.aviva-berlin.de>  
✉ [dortmund@aviva-berlin.de](mailto:dortmund@aviva-berlin.de)  
Tel.: 030 / 698 16752 oder Tel.: 030 / 691 8503



**Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie:**

Julian Becker  
0231 50-27305  
✉ [vielfalt@dortmund.de](mailto:vielfalt@dortmund.de)

Andrea Ullrich  
0231 50-27714  
✉ [vielfalt@dortmund.de](mailto:vielfalt@dortmund.de)

**Partnerschaften**

In Kooperation mit der Jüdischen Kultusgemeinde Groß-Dortmund, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund und der Amadeu Antonio Stiftung

